

JOSEF F. FISCHER

Der spätmittelalterliche Münzfund von Northeim Höckelheim (Niedersachsen)

Am 3. Dezember 1991 stießen Arbeiter bei der Verlegung einer Gasleitung im Northeimer Ortsteil Höckelheim in der Straße „An der Schule 14“ an der Hauswand auf ein Münzdepot, das sich in einem etwa 37 cm hohen von der Baggerschaufel zerbrochenen Keramikgefäß befand, bei dem es sich um eine bauchige Kanne handelt. Dieses Gefäß war ursprünglich bis zum Rand gefüllt und mit einem Stück Leder geschlossen (Abb. 1)¹.

Erhaltene Textilreste zeigen, daß die Münzen in Tuch eingewickelt waren oder das Gefäß innen damit ausgelegt war, wobei es sich nach der Untersuchung in der Werkstatt für Textilrestaurierung des Herzog Anton Ulrich-Museums (Braunschweig) erwiesen hat, daß es sich dabei um Leinengewebe, also um ein normales Gebrauchstuch handelte (Abb. 2)².

Der Fund, der insgesamt 17030 teilweise stark korrodierte, verkrustete und partiell zusammenbackende Silbermünzen enthält, gelangte vollständig in das Braunschweigische Landesmuseum, wo er aufwändig in der Werkstatt für Metallrestaurierung behandelt werden mußte³.

Es zeigte sich, daß mehr als 50% der Silbermünzen vollständig und in sehr gutem Zustand, aufgrund der langen Lagerung im Erdreich jedoch leicht korrodiert, erhalten sind (Abb. 2).

Nach dem Abschluß der wissenschaftlichen Bearbeitung, die im Februar 2002 im Braunschweigischen Landesmuseum begonnen hat und bis Anfang 2004 andauern wird, bekommt der Fund ein neues Zuhause im Heimatmuseum der Stadt Northeim, in dem der große historische Gewölbekeller eigens für die neue Dauerausstellung hergerichtet wird⁴.

Es handelt sich bei diesem Fund um einen der größten erhaltenen und vermutlich vollständig geborgenen

spätmittelalterlichen Münzhorte Deutschlands bzw. Norddeutschlands. Der Inhalt besteht vorwiegend aus Hohlpfennigen des fortgeschrittenen 13. bis 15. Jhs., darunter finden sich mit einem Anteil von etwa 63% (10670 Exemplare) Braunschweiger Löwenpfennige und deren Hälblinge aus dem 14. Jh. mit fast allen zur Zeit bekannten Varianten (Abb. 3)⁵.

Insbesondere die Hälblinge (59 Exemplare) erweisen sich als neue und noch nicht publizierte Stücke. Wenn man die schon aus der Literatur bekannten beiden Typen städtischer Prägungen aus dem 14. Jh. hinzuzieht, wird jetzt auch anhand der vorliegenden Münzen klar erkennbar, daß zu jedem Löwenpfennig immer auch ein dazu gehöriger Hälbling geprägt wurde. Aufgrund der Seltenheit dieser Stücke, d.h. der relativ geringen Prägezahls im Vergleich zu den Pfennigen, sind uns heute nicht mehr alle Varianten bekannt, sondern bisher nur etwa sechs Exemplare mit Beizeichen Würfel (laut J. Denicke davon fünf im Städtischen Museum Braunschweig) und ein weiteres

1. Erste ausführlichere Erwähnung des Fundes durch Merl, 1992, 47-49 (mit Fundortsskizze).
2. Fischer, 2003, 229-233; Biegel, 2001, 2-9.
3. Biegel, 2002a, 7-19.- Biegel, 2002b, 20-32.- Die Vollständigkeit des Fundes ist nicht gesichert. Möglicherweise sind nach der Bergung der Münzen einige wenige Exemplare im Münzhandel aufgetaucht. Da es sich aber nur um wenige Münzen handelte, ist davon auszugehen, daß dies nicht zu einer Verfälschung der hier gewonnenen Ergebnisse führt. Desweiteren ist nicht nachzuweisen, daß es sich wirklich um Münzen aus dem Hort handelt, da zu dieser Zeit auch Münzen von Raubgräbern sichergestellt wurden.- Die Restaurierung wurde von Herrn O. Wilde (Metallrestaurator) durchgeführt.
4. An dieser Stelle möchte ich allen danken, die mir die Arbeit an dem Hortfund ermöglicht haben, indem sie Räumlichkeiten sowie finanzielle Mittel zur Verfügung stellten: Dr. h.c. G. Biegel (Braunschweigisches Landesmuseum); Dr. S. Buchhagen (Heimatmuseum der Stadt Northeim); Stadtrat H. Hegeler (Stadt Northeim); Stiftung Niedersachsen (Finanzierung des ersten Jahres).- Diesem Bericht liegen die bis Ende Oktober 2003 gewonnenen Erkenntnisse zugrunde.
5. Zu den Löwenpfennigen und deren Hälblingen vgl. Berger, 1993, esp. No. 835-992; Denicke, 1988, esp. No. 247-342 (mit den verschiedenen Beizeichen).

Exemplar mit Beizeichen Becher⁶. Die meisten der im Hort enthaltenen städtischen Hälblinge mit den Buchstaben V, M, K, G und A, einer halben Lilie bzw. Blume, Sattel, Wappenschild, Rhombus, Dreiblatt, Kreuz, Löwe nach links usw., sind bisher unbekannte und unpublizierte städtische Gepräge aus Braunschweig. Sie gehören allesamt in die Zeit von 1296-1411/1412⁷.

Es fehlen allerdings neben Löwenpfennigen mit Beizeichen „Faule Mette“ (1411) jegliche „Ewigen Pfennige“ aus Braunschweig, die nach 1412, als die Stadt die Münzprägung endgültig an sich zog, ohne große Änderungen im Münzbild wohl das gesamte 15. Jh. hindurch geprägt wurden⁸.

Aus Braunschweig stammen aufgrund ihrer Stempelung auch die beiden genormten Silberbarren („*argentum purum*“ [„*lodiges Silber*“] oder Usualgeld; Datierung: Ende 14. Jh. [wegen ihrer Stempelung laut H. Buck vor 1382]), die normalerweise für den Großverkehr, d. h. für die Begleichung großer Summen (z. B. Haus- oder Landkäufe), den Regional- bzw. Fernhandel und zur Hortung genutzt wurden, weil die kleinen leichten Silbermünzen mit ihrer begrenzten Gültigkeit oft in nur einem kleinen Territorium und nur für ein Jahr für solche Zwecke in der Regel nicht geeignet waren (Abb. 4/5). Die Blütezeit solcher Silberbarren war in Niedersachsen das 14. Jh., spätestens zu Beginn des 15. Jhs. wurden sie durch die hochwertigen Goldgulden abgelöst. Die Städte übernahmen teilweise durch die Anbringung von Stempeln die Gewähr für den Feingehalt an Silber. Dies geschah insbesondere nach dem Währungsvertrag von 1382, dem sich die Städte Braunschweig, Goslar, Hildesheim, Einbeck, Hannover, Wernigerode und Osterode anschlossen, später auch Göttingen, Hameln, Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben. Als Zeichen dieses Vertrags wurde eine Stempelung beschlossen mit Stadtmarke, amtlichem Stempel des städtischen Silberbrenners und einer Krone als Garantiezeichen. Auf den zwei Barren des Höckelheimer Hortes fehlt die Krone als Garantie- bzw. Vertragszeichen jedoch noch, weshalb beide vor 1382 zu datieren sind⁹.

Die Stadt Braunschweig war jedoch Vorreiter einer solchen Garantie, weshalb sich auf beiden Barren jeweils ein Löwensymbol einmal in Verbindung mit einem Stern und einmal mit einem bärtigen Männerkopf (beides für den städtischen Silberbrenner) findet¹⁰.

Letztendlich stammen diese Braunschweiger Münzen alle aus einer Zeitspanne mit einem stark zersplitterten Münzwesen, in der zahlreiche Städte und Regenten eigene Münzen prägten und die Münzen regelmäßig, d. h. jedes Jahr mindestens einmal, verrufen wurden. Hierbei wurden Münzen eingezogen, der Besitzer erhielt im Tausch neue Gepräge mit geringerem Silbergehalt, wobei das Tauschverhältnis in der Regel 4 zu 3 (oder 12 zu 9) betrug. Dadurch konnte der Prägeherr rasch deutliche Gewinne verbuchen (25%), der Einlieferer mußte dagegen große Verluste in Kauf nehmen. Das führte natürlich dazu, daß nicht alle Münzen abgegeben wurden. Viele dieser Silbermünzen flossen in die Umgebung ab. Da sie aus Silber waren, behielten sie auf jeden Fall ihren Metallwert, auch wenn die Gepräge offiziell außer Kurs oder im Wert um 25% herabgesetzt worden waren¹¹.

Für den Numismatiker äußert sich diese Sitte der Geldverrufung durch immer neue Typen und Varianten, insbesondere sichtbar an den Braunschweiger Löwenpfennigen und den Hannoveraner Helmpfennigen, die beide mit zahlreichen Beizeichen bekannt sind und dieses Prinzip anschaulich vor Augen führen.

In Braunschweig fand die Münzverrufung jährlich zum St. Aegidientag, dem 1. September, statt, an dem die im abgelaufenen Jahr gültigen Münzen eingezogen und gegen den neuen für das folgende Jahr gültigen

6. Denicke, 1988, 173 (Anzahl Pfennige und Hälblinge von 1403-1412); 209, No. 344 (Beizeichen „Würfel“); Engelke, 1926b, 396-399 (Anzahl der Pfennige und Hälblinge von 1403-1412); Engelke, 1926c, 407-411 (Beizeichen „Becher“ und „P“?); Engelke, 1926d, 442-445.

7. Zum Münztyp: Berger, 1993, No. 835-992 (Pfennige mit Beizeichen).

8. Die Löwenpfennige mit dem Beizeichen „Faule Mette“ (es handelt sich bei der „Faule Mette“ um einen in Braunschweig im Jahr 1411 von Hennig Bussenschote gegossenen Riesenmörser, eines der größten Geschütze seiner Zeit) wurden im Jahr 1411/1412 geprägt und sind bisher als einzige aus dieser großen Gruppe genau datierbar. Dazu Engelke, 1926a, 362-365; esp. 365; Denicke, 1988, 208, No. 342; zu den „Ewigen Pfennigen“ ab 1412: Denicke, 1988, 172-174; 208-209, No. 343; 345-346, Berger, 1993, 119-121, No. 991; 993-1004.

9. Buck, 1935, 7-23; Bilzer, 1980, 5-6; Puhle, 1988, 6-8; Biegel, 2002a, 15-16.

10. Wie bei Puhle, 1988, 7 (Abb.). Es handelt sich um die beiden Barren aus den Funden von Gandersheim (1848) und Dardesheim (1836).

11. Fink, 1927, 2-24; esp. 2-3 (ältere Löwenpfennige blieben noch längere Zeit im Verkehr); Bilzer, 1980, 5; Puhle, 1988, 9; Biegel 2002a, 13-15.

Pfennig ausgetauscht wurden. Dies änderte sich in Braunschweig erst mit dem Jahr 1412, in dem die Stadt endgültig das Münzrecht durch Kauf an sich zog. In diesem Jahr wurde der sog. „Ewige Pfennig“ geschaffen. Die Bezeichnung geht darauf zurück, daß es sich um eine Münze mit gleichbleibendem Bild („Steigender Löwe“) und Wert, d. h. mit beständigem Silbergehalt, handeln sollte¹².

An zweiter Stelle, aber mit großem Abstand zu den Münzen aus Braunschweig, stehen gemeinsam die Hannoveraner Helmpfennige aus der Zeit vor 1437 (1938 Münzen; 11,38%) sowie die kleinen uniformen Pfennige aus Göttingen mit dem großen bzw. kleinen „G“ (15. Jh.; 1801 Münzen, darunter ein Hälbling; 10,58%), gefolgt von den großen südniedersächsischen Buchstabenpfennigen aus der zweiten Hälfte des 14. Jhs., die nach Hildesheim zu legen sind (575 Münzen; 3,38%; Abb.6)¹³.

Lüneburg ist bisher mit zahlreichen Hälblingen und einigen Pfennigen vertreten, wobei die Zuschreibung bis auf ein Stück (Löwe und Strahlenrand), das sicher aus Lüneburg stammt, als nicht abschließend gesichert erscheint (insgesamt 366 Münzen; 2,14%). Auch die 263 Münzen (1,53%) von Ernst I. (1322-1361) aus Osterode, die einen frontalen Löwenkopf mit geöffnetem Maul zeigen, sind nicht sicher bestimmbar¹⁴.

Weitere, teilweise nur mit einzelnen Hohlpfennigen im Hort vertretene Münzstätten sind Eschwege (10 Münzen; Heinrich II., 1328-1376; Helmhohlpfennige sowie eine Münze mit großem E), Gandersheim (Abtei; „Büste der Äbtissin“, 1. Hälfte 14. Jh.; 419 Münzen; 2,46%)¹⁵, Hamburg („Torpennig“, 14. Jh.), Goslar („Simon-Judas-Pfennig“, 14. Jh.), Halberstadt (156 „Sargpfennige“, 15. Jh.), Hameln (großes „K“, „M“ und „X“, Zuweisung unsicher, nach Jesse, insgesamt 137 Münzen; Datierung 15. Jh.)¹⁶, Mecklenburg („Stierkopf“, 14. Jh.), Mühlhausen („Mühleisen“, 10 Münzen, 14. Jh.), Nordhausen („Adler“, 228 Münzen), Northeim (kleiner Hohlpfennig mit „N“, fortgeschrittenes 14./15. Jh.), Stolberg (Ende 14. Jh., 6 Münzen), Wasungen (Sachsen; großes W, unter Heinrich X. von 1372-1405), Fulda (Kopf des Bischofs mit Mitra; Friedrich von Romrod, 1383-1395) und Ellrich (Grafen von Hohnstein, 26 Münzen, 14. Jh.).

Einzelne Witten des 14. Jhs. aus Hamburg, Lübeck, Parchim und Rostock sowie 122 meißnisch-sächsische Groschen aus der Zeit vor 1390/1393, vorwiegend

von Friedrich III. (1349-1381) sowie Balthasar (1369/1382-1406) bzw. Markgraf Friedrich dem Streitbaren (1381-1428) und 48 zweiseitige Pfennige bzw. Hälblinge (2) aus der Grafschaft Mark (Engelbert II. [1308-1328]; Adolf II. [1328-1347]; beide zumeist Prägeort Iserlohn) sowie etwa 100 Stücke aus dem niedersächsisch-westfälischen Raum vervollständigen diese Übersicht.

Es handelt sich dabei um Münzen folgender Prägeorte bzw. -herren: Diepholz (2 Münzen; Rückseite Hl. Paulus mit Schwert, an seiner linken Schulter Wappenschild mit Hirschgeweih); Wildeshausen (4; Rückseite Hl. Paulus mit Schwert, an seiner linken Schulter Wappen(?)schild); ebensolches Stück aus Oldenburg; Abtei Corvey (drittes Drittel 13. Jh., Prägeort Höxter, Rückseite Kopf des Hl. Vitus; 39 Münzen); Bernburg (Anhalt), Dortmund, 14. Jh.; Grafschaft Pyrmont; Grafschaft Mansfeld; Minden; Ravensberg / Bielefeld oder Wolfhagen (Hessen).

Von besonderer Bedeutung für die Datierung des Münzhortes sind die hessischen Hohlpfennige von Landgraf Ludwig I. (1413-1458), im Prägeort Kassel ab dem Jahr 1413/1414 geprägt, von denen sich insgesamt sechs Exemplare mit Münzbild „Steigender Löwe nach links“ unter den Münzen befinden (Abb. 7).

Allerdings dominieren insgesamt 11 Prägeorte den Hort mit zusammen 97,84% (Abtei Gandersheim, Braunschweig, Freiberg, Göttingen, Halberstadt, Hameln?, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Nordhausen, Osterode).

Allein die drei Städte Braunschweig, Göttingen und Hannover besitzen zusammen einen Anteil von 84,60% (= 14404 Münzen).

12. Jesse, 1962, 11; Bilzer, 1980, 5; Puhle, 1988, 6-9; Biegel 2002a, 15.

13. Unter den Hohlpfennigen aus Göttingen befindet sich auch einer der sehr seltenen Hälblinge mit großem »G«. Zu den Hannoveraner Helmpfennigen: Buck and Meier, 1935, 117-123.- Zu Göttingen: Schrock, 1987, 14-19; 57-59; 58, No. 5 (Hälblinge).- Zu Hildesheim: Mehl, 1995, 279-291; 305-310; 360-361.

14. Diese Münzen sind mir nur aus zwei Publikationen bekannt. Es handelt sich dabei um Welter, 1971-1978, 48, No. 280A; pl. 11, 280A; Welter bezieht sich bei seiner Angabe auf einen Artikel von O. Meier: Meier, 1918, 279-282. Die Zuweisung von Meier ist jedoch nicht zwingend.

15. Nach Gaettens, 1959 / 1960, 34, No. 182.

16. Zuletzt Verweis auf W. Jesse von Kalvelage and Schrock, 1982, 22 (Abb.).

Es dominieren damit eindeutig die zumeist nur sehr ungenau datierbaren Hohlpfennige aus dem 14. und 15. Jh. Die Prägeorte dieser Münzen verteilen sich dabei stern- oder halbkreisförmig um den Auffindungsort. Die noch provisorische Karte der vertretenen Prägeorte (vgl. Abb. 8; es fehlen die Prägeorte der am Schluß bestimmten Hohlpfennige sowie der zweiseitigen Pfennige bzw. Witten und Osterode) zeigt deutlich die Schwerpunkte in Braunschweig, Gandersheim, Hannover, Hildesheim und Göttingen, also Prägeorten, die vom Auffindungsort etwa 20-80 km entfernt liegen.

Als nächstgelegene Prägeorte sind Osterode (?), Göttingen und Gandersheim anzuführen, während nur Einzelstücke nördlich über Hannover hinaus reichen (die Lüneburger Hälblinge und Pfennige sind teilweise unsicher). In Richtung Westen ist bisher Hameln? der bedeutendste stark vertretene Prägeort, im Süden Göttingen, im Osten Freiberg (meißnisch-sächsische Groschen), Mühlhausen, Nordhausen (?), Halberstadt sowie Osterode, Ellrich und Stolberg im Harz. Die Grenzen von Südniedersachsen werden sowohl im Westen, Norden als auch Süden nur von einigen wenigen Münzen überschritten, nur im Osten reichen die Herkunftsorte insbesondere wegen der 122 Groschen aus Freiberg auffällig über die Grenzen hinaus.

Der Hort erweist sich in seiner Zusammensetzung demnach als typischer Regionalfund mit Münzen, die zu weit über 90% aus der näheren Umgebung stammen, jedoch überwiegend nicht aus Northeim selbst (nur ein einzelner kleiner städtischer Hohlpfennig des späteren 14./15. Jhs. mit gotischem „N“ für Northeim¹⁷). Auch die Hohlpfennige der benachbarten Stadt Einbeck mit dem großen „E“ fehlen¹⁸.

Sicherlich ist die Abwesenheit der Northeimer Münzen nicht darauf zurückzuführen, daß die Hortung schon beendet war, als die Stadt Northeim noch vor der Mitte des 14. Jhs. mit dem Prägen von Hohlpfennigen begann. Wahrscheinlich ist dagegen, daß die Northeimer Münzen nicht in den Hort gelangt sind, weil sie im täglichen Leben zum Bezahlen benötigt wurden¹⁹.

Es ist außerdem zu überlegen, ob die eigentliche Zusammenstellung des Schatzes unbedingt in Northeim stattgefunden haben muß. Vielleicht geschah dies in oder bei Braunschweig, da die mittelalterliche

Gesellschaft sehr mobil war und ein oder gar mehrere Ortswechsel durchaus in Betracht zu ziehen sind.

Auch die Möglichkeit, daß die Münzen über eine lange Zeitspanne hinweg durch auswärtige Arbeit von Mitgliedern der Besitzerfamilie und das Mitbringen des jeweiligen Entgeltes (Arbeitslohn) zusammengekommen sind, ist zu bedenken. In die gleiche Richtung zielt die Vermutung, daß das Marktgeschehen in der Stadt Northeim, die bekanntlich der Hanse angehörte, einen Wechselzwang fremder Münzen auswärtiger Händler in eigene Gepräge voraussetzte. Vielleicht stellt das Vermögen in dem Krug das Ergebnis des Wechselzwanges mehrerer Märkte dar und belegt mit seiner Zusammensetzung die Herkunftsregionen der den Markt besuchenden auswärtigen Händler im 14. und 15. Jh.²⁰.

Bei der Seltenheit zweiseitiger Münzen, insgesamt nur etwa 250 Exemplaren (1,49%), ist klar erkennbar, daß sowohl der Fundort als auch der Ort der Schatzbildung im Geltungs- und Prägebereich der Hohlpfennige lagen und die Groschenwährung bei der Niederlegung bzw. bei Abschluß der Hortung noch nicht abschließend durchgedrungen war, was laut H. Buck für Südniedersachsen wohl erst ab 1425-1450 anzunehmen ist²¹.

Die Zusammensetzung des Hortfundes von Höckelheim belegt deutlich den überwiegend nur regionalen Umlauf der Prägungen des 13.-15. Jhs. in der näheren Umgebung ihres Prägeortes sowie mögliche Beziehungen der Region Northeim mit den angrenzenden Landschaften. Die Region war nach bisheriger Aussage der Herkunftsorte der im Hort vertretenen Münzen nach Norden, Süden und Osten hin offen, von dort strömten die Münzen ein, während aus dem Westen in der Regel nur zufällige Einzelstücke enthalten sind (Abb. 8).

17. Zu den Hohlpfennigen aus Northeim: Mertens, 1928, 44, No. 6.

Die städtische Münzprägung begann in Northeim im Jahre 1334.

18. Zur frühen Münzprägung der Stadt Einbeck: Schrock, 1995; Mehl, 1993, 119-132; Buck, 1939.

19. Letzteres Vorschlag G. Biegel.

20. Beide Ideen erhielt ich am 03.12.2003 während eines Vortrags zu dem Hortfund in Basel, letztere durch B. Schärli.

21. Buck, 1935, 24-27; Puhle, 1988, 9.

Datierung des Fundes / Endgültige Niederlegung:

Der Hort enthält Münzen, die nach bisheriger Erkenntnis fast ausschließlich aus dem fortgeschrittenen 13., dem 14. und 15. Jh. stammen, so daß an eine Niederlegung erst im Laufe des späteren 15. Jhs. zu denken ist. Als momentan einzige mögliche „termini post quem“ sind die Jahre 1393 (Balthasar [1369/1382-1406]), meißnisch - sächsischer Groschen²²), und 1413 (Ludwig I. [1413-1458], Hohlpfennige mit steigendem Löwen, im Jahr 1444 verboten²³) anzuführen, wobei allerdings zahlreiche Münzen jüngeren Datums sein dürften, z. B. die nur ungenau datierbaren Göttinger Hohlpfennige, die „Sargpfennige“ aus Halberstadt oder die Münzen aus Hameln (?), die allesamt nur dem 15. Jh. zuweisbar sind.

Die Hortbildung endete möglicherweise noch kurz vor bzw. gegen Mitte des 15. Jhs., so daß eine

Niederlegung frühestens ab der Mitte bzw. zu Beginn der zweiten Hälfte des 15. Jhs. (ca. 1430/1460) zu erwarten ist.

Allerdings wäre auch eine längere Verwahrzeit nach Abschluß der aktiven Hortung durchaus möglich, was die endgültige Deponierung weit im Verlauf der zweiten Hälfte des 15. Jhs. bzw. an dessen Ende (ca. 1480/1500) als ebenfalls möglich erscheinen läßt²⁴.

Vordergründig ist aber zuerst darauf hinzuweisen, daß es sich bei dem Besitzer / den Besitzern der über 17000 Münzen um Personen oder Mitglieder einer Familie gehandelt haben muß, die wohl über einen längeren Zeitraum hinweg (ca. 100-150 Jahre) deutlich mehr Geld eingenommen hatten, als sie zum täglichen Leben und bei diversen anderen Zahlungsvorgängen wieder ausgeben mußten. So gelangten regelmäßig Münzen teilweise in ganzen Rollen in diese „Sparbüchse“.

22. Dazu Krug, 1974, 51-57; 126-129.

23. Dazu Schütz, 1996, 79-80, No. 287-294.- Diese Münzen liefern zwar den t.p.q. für die Niederlegung des gesamten Hortes. Sie konnten aber aufgrund ihrer Verrufung im Jahre 1444 fast bis in die Mitte des 15. Jhs. vorhanden gewesen sein und somit auch erst spät in den Hort gelangen.

24. G. Biegel diskutiert als Arbeitshypothese eine weitaus spätere (endgültige) Verbergung der Münzen. Im Jahr 1545 fand die Schlacht von Höckelheim statt, in deren Verlauf der braunschweigische Herzog Heinrich der Jüngere von den Truppen des Schmalkaldischen Bundes gefangengenommen wurde. Um den wertvollen Besitz vor marodierenden Söldnern zu retten, könnten der oder die Eigentümer ihn in Sicherheit gebracht haben; Biegel, 2002a, 17-18.- Die weitere Auswertung der Münzen, insbesondere die chronologische Zusammensetzung, wird sicher nähere Hinweise auf den Verbergungszeitraum und mögliche Verbindungen zu der Schlacht von Höckelheim liefern. Möglich erscheint mir derzeit allenfalls die Vermutung, daß die letzte/n Person/en, die von dem Verbergungsort der Münzen Kenntnis besaßen, im Laufe der Schlacht zu Tode kamen oder aus einem anderen Grund nicht mehr zurückkehren konnten.

Bibliography:

- Berger, F. (1993): *Die mittelalterlichen Brakteaten im Kestner-Museum Hannover*. Sammlungskatalog, 12, Hannover.
- Biegel, G. (2001): Der spätmittelalterliche Münzfund von Northeim-Höckelheim. In: Biegel, G. and Klein, A. (Ed.): *Das Braunschweigische Landesmuseum. Informationen und Berichte*, 2, p. 2-9.
- (2002a): Der sensationelle Münzfund von Northeim-Höckelheim. *Northeimer Jahrbuch*, 67, 2002, p. 7-19.
- (2002b): Der Münzfund von Northeim-Höckelheim – eine Folge der Schlacht bei Höckelheim 1545? In: Biegel, G. and Klein, A. (Ed.): *Kalender 2003. Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums*, 103, Braunschweig, 2002, p. 20-32.
- Bilzer, B. (1980): *Abriß der Münz- und Geldgeschichte des Landes Braunschweig. Städtisches Museum Braunschweig*, Arbeitsbericht, 35, Braunschweig.
- Buck, H. (1935): *Das Geld- und Münzwesen der Städte in den Landen Hannover und Braunschweig. Ein geschichtlicher Überblick. Mit Urkundenbeilagen und Münzfußtabellen*, Frankfurt.
- (1939): *Die Münzen der Stadt Einbeck*, Hildesheim.
- Buck, H. and Meier, O. (1935): *Die Münzen der Stadt Hannover*, Hannover.
- Denicke, J. (1988): *Die Brakteaten der Münzstätte Braunschweig, Teil 4: Heinrich der Wunderliche (1279-1322) - Albrecht der Fette (1279-1318) - Städtische Prägungen (1296-1498)*, Braunschweig.
- Engelke, B. (1926a): Feingehaltsuntersuchungen von Braunschweiger Löwenpfennigen. *Berliner Münzblätter N. F.*, 46 / 277, p. 362-365.
- (1926b): Braunschweiger Löwenpfennige, Scherfe und Vierlinge. *Berliner Münzblätter N. F.*, 46 / 279, p. 396-399.
- (1926c): Braunschweiger Löwenpfennige, Scherfe und Vierlinge. *Berliner Münzblätter N. F.*, 46 / 280, p. 407-411.
- (1926d): Braunschweiger Löwenpfennige, Scherfe und Vierlinge. *Berliner Münzblätter N. F.*, 46 / 282, p. 442-445.
- Fink, A. (1927): Die zeitliche Folge der Braunschweiger Löwenpfennige im vierzehnten Jahrhundert. *Jahrbuch des Braunschweigischen Geschichtsvereins*, 2. Folge, 1, p. 2-24.
- Fischer, J. F. (2003): Der spätmittelalterliche Münzfund von Northeim-Höckelheim – Erster Projektbericht. *Numismatisches Nachrichtenblatt*, 52 / 6, p. 229-233.
- Gaettens, R. (1959 / 1960): *Münzen der Hohenstaufenzeit. Sammlung eines Gelehrten*, I-II, Auktionen Hess / Leu, 12 / 13, Zürich.
- Jesse, W. (1962): *Die Münzen der Stadt Braunschweig von 1499 bis 1680*. Braunschweiger Werkstücke, 27, Braunschweig.
- Kavelage, H. and Schrock, U. (1982): *Münzen der Stadt Hameln*, Hameln.
- Krug, G. (1974): *Die meißnisch-sächsischen Groschen 1338-1500*. Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden, 13, Berlin.
- Mehl, M. (1993): Kleine Münz- und Geldgeschichte der Stadt Einbeck. *Einbecker Jahrbuch*, 42, 119-132.
- (1995): *Die Münzen des Bistums Hildesheim, 1: Beginn der Prägung bis 1435*. Quellen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte Hildesheims, 5, Hildesheim.
- Meier, O. (1918): Ein braunschweig-lüneburgischer Hohlpfennig aus dem zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts. *Berliner Münzblätter*, 39, p. 279-282.
- Merl, G. (1992): Ein bedeutender Münzfund in Northeim-Höckelheim. *Northeimer Jahrbuch*, 57, p. 47-49.
- Mertens, E. (1928): *Münz- und Geldgeschichte der Stadt Northeim*. Münzstudien, IV, Halle.
- Puhle, M. (1988): *Stadt und Geld im ausgehenden Mittelalter. Zur Geschichte „Van der Pagemunte“ des Braunschweiger Autors Hermen Bote (ca. 1450-1520)*. Städtisches Museum Braunschweig, Arbeitsbericht, 58, Braunschweig.

Schrock, U. (1987): *Münzen der Stadt Göttingen*, Bremen.

- (1995): *Von der Kunst gutes Geld zu machen. Die Münzprägung der Stadt Einbeck*. Oldenburg.

Schütz, A. (1996): *Die hessischen Münzen des Hauses Brabant; Teil II: 1308-1509*. Beiträge zur Münzkunde in Hessen-Kassel, 19, Kassel.

Welter, G. (1971-1978): *Die Münzen der Welfen seit Heinrich dem Löwen. Mit synoptischen Tafeln und Münzmeisterzeichen*. 3 Vol., Braunschweig.

Abbildungsunterschriften:

Abb. 1. Spätmittelalterlicher Tonkrug als Behältnis für die Münzen (alle Fotos: I. Simon, Braunschweigesches Landesmuseum).

Abb. 2. Korrodierte Münzen mit anhaftenden Geweberesten kurz nach der Auffindung im Dezember 1991 noch vor Beginn der Restaurierung.

Abb. 3. Braunschweiger Löwenpfennige aus dem 14. Jh. mit den Beizeichen Raute, Henkelkrug und halbe Blume.

Abb. 4. Braunschweiger Silberbarren mit Stempelung Stern und Löwe ; Datierung vor 1382, Durchmesser 6,5-7 cm, Gewicht 221 g.

Abb. 5. Braunschweiger Silberbarren mit Stempelung Löwe und Männerkopf; Datierung vor 1382, Durchmesser 6,4-6,6 cm, Gewicht 215g.

Abb. 6. Südniedersächsische Buchstabenpfennige aus Hildesheim (ca. 1362 - ca. 1392) mit den Buchstaben L, M und N.

Abb. 7. Hohlpfennige mit steigendem Löwen von Ludwig I. (1413-1458) aus Hessen, geprägt nach 1413 in Kassel. Schlußmünzen des Hortfundes.

Abb. 8. Vorläufige Karte der Prägeorte der Münzen des Hortfundes von Northeim-Höckelheim (Pfeile). Die Dicke der Pfeile gibt den Anteil der Münzen aus dem bezeichneten Ort an, ein Fragezeichen weist darauf hin, daß die Zuweisung noch unsicher ist. Zusammenstellung: J. F. Fischer (Arbeitsstand Ende 2002). Kartenvorlage aus: Jesse, W.: *Münz- und Geldgeschichte Niedersachsens*. Werkstücke aus Museum, Archiv und Bibliothek der Stadt Braunschweig, 15, Braunschweig 1952.



Abb. 1

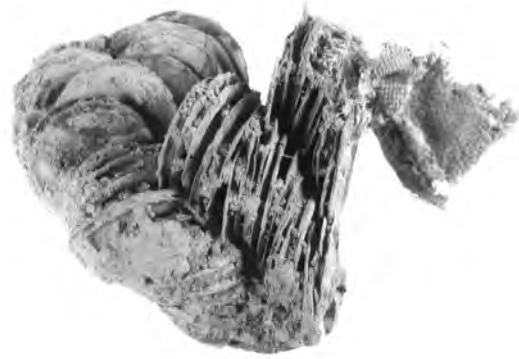


Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7

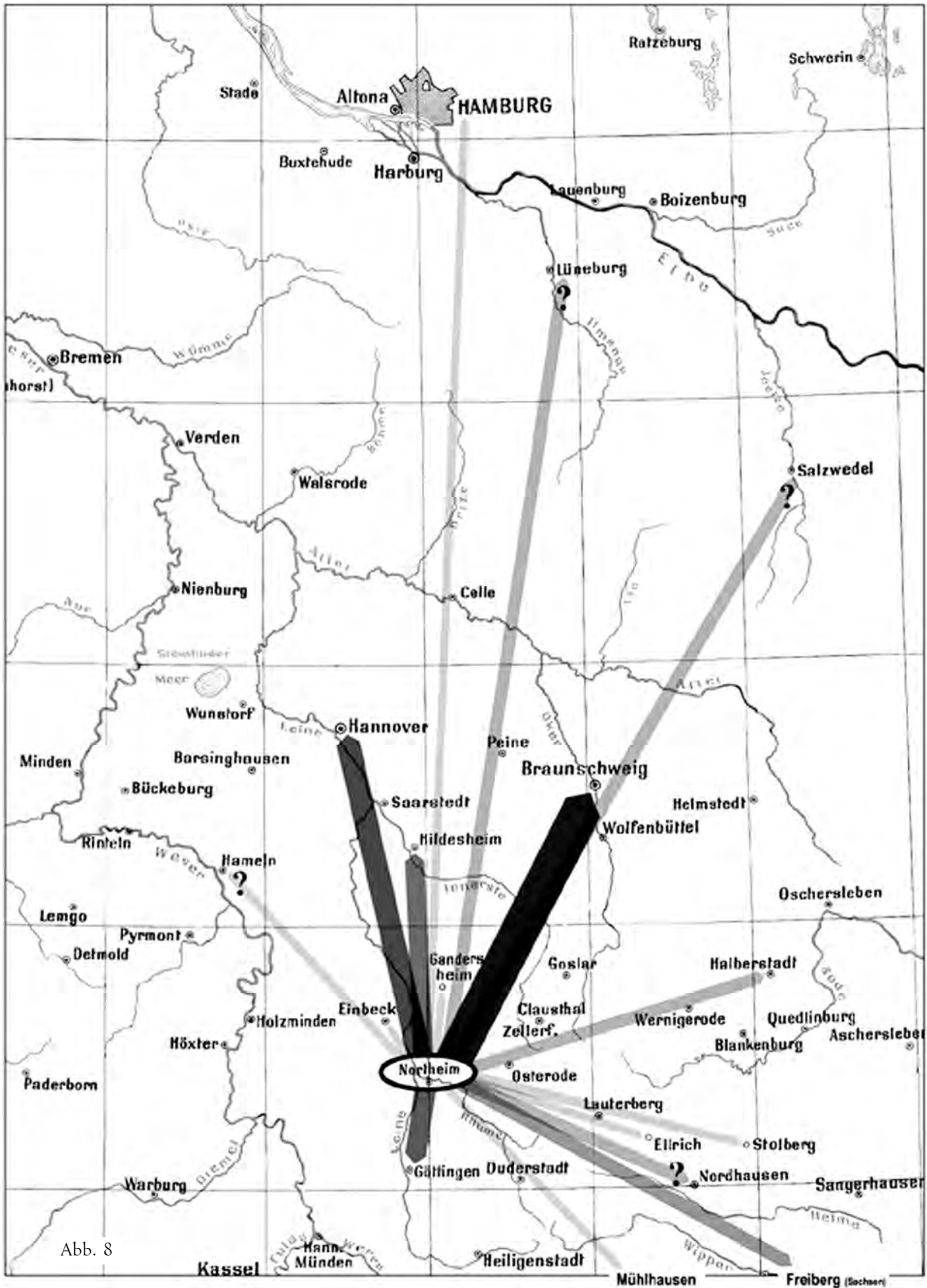


Abb. 8